

**Jerry Berndt. Old Mole-Protest, Politik und Alltagskultur in den USA
zwischen 1967-1977. Editiert und kommentiert von Maik Schlüter**

Amerika zwischen 1967 und 1977. Der amerikanische Fotograf Jerry Berndt (*1943) hat wie kein anderer Fotograf diese Zeit begleitet und dokumentiert. Jerry Berndt war selbst politisch aktiv in der Anti-Vietnamkrieg-Bewegung der 1960er Jahre. Er hat ein umfassendes sozial-dokumentarisches Werk geschaffen, das jenseits einfacher Polarisierungen einen tiefen Einblick in die gesellschaftliche Konstitution jener Jahre gewährt.

Die Arbeiten von Jerry Berndt, die frei oder im Auftrag entstanden, sind als dokumentarische Fotografie zu verstehen. Bildjournalistische Qualitäten spielen dabei genauso eine Rolle wie konzeptuelle Ansätze. Wichtig ist der Kontext der Zeit: In den ausgehenden 1960er Jahren wurden Journalismus, Film, Fotografie oder Literatur neu definiert. Gerade das sozial-dokumentarischen Vorgehen wurde wieder entdeckt und erweitert: Gesellschaftliche Sujets und ein kritisches politisches Bewusstsein wurden mit individuellen und hoch subjektiven Kriterien gekoppelt. Begriffe wie *New Journalism*, *New Hollywood* oder in der Fotografie *New Documents* fassen diese Bestrebungen zusammen. In diesem Sinne betreibt Jerry Berndt eine Neufassung von Streetphotography und positioniert sich als eigenständige Größe. Er folgt nicht nur einem individuellen Roadtrip durch Amerika, sondern geht auch nah an die politische Konflikte heran, porträtiert systematisch Bewohner und Stadtlandschaften und bettet in seine Auftragsarbeiten für die Zeitungen immer wieder Bilder ein, die jenseits der aktuellen Information, ein generelles Stimmungsbild darstellen. Diese Fähigkeit macht ihn zu einem herausragenden Fotografen seiner Generation.

Die Konzentration auf die spezifische Zeit von 1967 bis 1977 ermöglicht eine Fokussierung dieser fotografischen Qualitäten. Jerry Berndt hat vornehmlich in Boston, Detroit und Chicago fotografiert: Hochburgen des studentischen Widerstandes, aber auch typische amerikanische Städte, in denen Industriearbeiter mit ihren Familien leben, der Mittelstand in ruhigen Vororten Häuser baut und in denen die Autoindustrie und das Bankwesen boomen. Gleichzeitig ufern die städtischen Peripherien immer mehr aus und die sozialen Konflikte nehmen zu. Die strikte Trennung von schwarzen und weißen Lebenswelten, der täglich gelebte Rassismus, ist ein Dauerkonflikt, der nicht länger von der schwarzen Community hingenommen wird. Jerry Berndt durchstreift die Städte: Er fotografiert auf Demonstrationen und zeigt wie schillernd, enthusiastisch und entschlossen die Studenten und Studentinnen sind. Er zeigt aber auch das konservative Establishment, das sich offen zu Richard Nixon bekennt.. Er zeigt die jungen und häufig verstörten Polizisten, die völlig überfordert sind mit ihrer Rolle als Landesverteidiger.

Aber auch die aggressiven und dumpfen Gesichter der Cops aus dem Süden der USA, die skrupellos auf die Hippies einschlagen. Jerry Berndt porträtiert den weißen Mittelstand und die Arbeiterschaft und fotografiert gleichermaßen das weiße und das schwarze Ghetto.

Anfang der 1970er Jahre, zieht sich Jerry Berndt aus dem politischen Protest zurück und arbeitet als Fotograf für Tageszeitungen. In dieser Zeit entstehen Bilder, die das kulturelle und soziale Selbstverständnis der Amerikaner auf den Punkt bringen: Misswahlen, Autosalons, Kinderwettbewerbe, Modeschauen, Highschool-Girls, Straßenkinder, Obdachlose und Arbeitslose, Biker, Künstler, Bartender. Parallel fotografiert er die Infrastruktur der Stadt: Büros, Bars, Ausfallstraßen, Werbetafeln, Parks und Parkplätze. Aber dieses Leben ist geprägt von der Enttäuschung und Verunsicherung, die der Watergate-Skandal mit sich brachte und dem Trauma eines mit vielen Verlusten beendeten Krieges in Vietnam, von der Ölkrise und einer massiven Umweltverschmutzung. Es herrschen ökonomische und soziale Ernüchterung im Land. Waren die Morde an den Kennedy-Brüdern und an Martin Luther King noch Teil einer monströsen Dynamik von politischen Grabenkämpfen, existenzieller Zerrissenheit, naiven Enthusiasmus und brutalen politischen Kalkül, die die 1960er Jahre bestimmten, sind die 1970er Jahre ein Jahrzehnt der Paranoia und der Depression. Jerry Berndt besetzt mit seinen Bildern genau jene Zeit des Übergangs, die den politischen und gesellschaftlichen Wandel zeigt.

Jerry Berndt/Fotograf

Jerry Berndt (*1943) in Milwaukee, Wisconsin hat in den vergangenen 40 Jahren kontinuierlich als Fotograf gearbeitet. Ende der 1960er hat er für die Harvard Universität im Rahmen einer soziologischen Untersuchung die Bostoner "Combat Zone" umfassend dokumentiert und als freier Fotograf die studentische Protestbewegung über einen langen Zeitraum fotografisch begleitet. Er hat als Fotograf für verschiedene Tageszeitungen und Magazine gearbeitet u.a für den Boston Globe, die New York Times, Newsweek und Paris Match. Als Fotojournalist hat er in zahlreichen Krisengebieten umfangreiche Reportagen fotografiert: Er war in San Salvador (1984), Haiti (1986-1991), Armenien (1993-1994) und Ruanda (2003-2004). Anfang der 1980er Jahre hat Jerry Berndt mit seinem Projekt "Missing Persons" in eindringlichen Bildern auf die Situation der Obdachlosen in den USA aufmerksam gemacht. Berndt hat als Hochschullehrer am Art Institut der Universität von Boston und an der Universität Massachusetts gelehrt. Seine Arbeiten finden sich in renommierten Sammlungen wie dem Museum of Modern Art in New York, dem Museum of Fine Arts in Boston oder der Bibliothèque National in Paris. 2008 wurde er erstmals in Deutschland mit einer umfangreichen Retrospektive in Braunschweig und Berlin gewürdigt. Jerry Berndt lebt in Paris.

Maik Schlüter / Kurator und Autor

Maik Schlüter ist Autor und Kurator für zeitgenössische Kunst. 2007 – 2008 Direktor des Museums für Photographie Braunschweig, 2003 – 2005 Kurator der kestnergesellschaft, Hannover, 2002 Assistant Curator am Nederlands Fotomuseum, Rotterdam. Er arbeitet regelmäßig als Kunstkritiker für die taz (Die Tageszeitung). Zahlreiche Publikationen und Ausstellungen, u. a. mit Hanne Darboven, Candida Höfer, Cindy Sherman, Lynne Cohen, Fischli/Weiss, Marco Poloni, David Deutsch, Jerry Berndt, Amy Patton. Zuletzt erschienen: Jerry Berndt „Insight“ (hrsg. mit Felix Hoffmann, Steidl, 2008), “Story/No Story” von Tobias Zielony. Hatje Cantz, 2010 und Noir Complex, Spector Books, 2010. Aktuell: Urban Noise, Kunstraum Kreuzberg Berlin, 2011.